

# Laibacher Zeitung.



Nr. 159.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. 7.50.

Samstag, 16. Juli.

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. den Primararzt, Professor Dr. Karl Böhm zum Director der Krankenanstalt „Rudolf-Stiftung“ in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.  
Zaaffe m. p.

Der Minister des Innern hat den Ingenieur Franz Scherhan zum Oberingenieur und den Bauadjuncten Joseph Peter zum Ingenieur im Ministerium des Innern ernannt.

## Nichtämtlicher Theil.

Wien, 12. Juli.

### Gesandtschaftliches Tagebuch

vom 27. April bis 12. Mai 1870, während des Aufenthaltes in Lima und der Reise nach Valparaiso und Santiago.

(Fortsetzung.)

3. Mai. Ich hatte die Ehre, um 2 Uhr Nachmittags von dem Präsidenten Don José Balta in öffentlicher Audienz empfangen zu werden, um mich von Sr. Excellenz zu verabschieden. In meiner Begleitung befanden sich die beiden Beamten der k. und k. Mission und der Generalconsul für Peru. Die Audienz fand nach dem hier üblichen Ceremoniel statt.

4. Mai. Der Präsident hatte mir die besondere Aufmerksamkeit zugedacht, die k. und k. Mission in seinen Salawagen nach der Station des Bahnhofes bringen zu lassen und während der Eisenbahnfahrt von Lima nach Callao mir den Regierungswaggon zur Verfügung zu stellen. Gegen Mittag holte mich der Minister des Aeußern, Don Mariano Dorado, begleitet vom ersten Beamten seines Departements Herrn Elmore, ab und gab mir bis Callao das Geleite. Dort angelangt, empfing mich der Präfect und führte mich ins Regierungsgebäude. Ich begab mich danach an Bord der peruanischen Panzerfregatte „Zubependencia“, welche kürzlich von einer Kreuzung zurückgekehrt und den beiden Monitors entgegengefahren war, welche von der hiesigen Regierung in Nordamerika angelauft wurden und bereits in einem der südlichen Häfen von Peru angelangt sind.

Da der Commandant der nordamerikanischen Flottenabtheilung im Pacificischen Ocean, Contre-Admiral Turner, mit welchem ich in San Francisco in Berührung gekommen bin, kürzlich hier eingetroffen war, so ergriff ich die Gelegenheit, um ihm an Bord seines Flaggen Schiffes einen Besuch abzustatten. Sowohl vom Commandanten der „Zubependencia“ als vom Admiral Turner wurde ich mit den entsprechenden Salven begrüßt.

Gegen 3 Uhr Nachmittags begab ich mich an Bord des britischen Passagierdampfers „Peru“, auf welchem ich mit den Herren meiner Begleitung, nämlich Legationsrath Baron Herbert, Legationssecretär Baron Trautenberg, und meinem Personaladjutanten, Linien Schiffscapitän Baron Benko, Passage nach Valparaiso genommen hatte. Viele Persönlichkeiten aus Lima, darunter der Minister des Aeußern Herr Dorado und Herr Elmore, der italienische Geschäftsträger Herr Garrou und Generalconsul Brauns, verabschiedeten sich von mir an Bord des Dampfers kurz vor der Fahrt, welche um 4 Uhr Nachmittags stattfand.

Der 5. Mai wurde in See verbracht.

Am 6. Mai gegen 1 Uhr Nachmittags ankerte der „Peru“ in Islay, dem Hafen der bei 100 Meilen im Innern gelegenen bedeutenden Stadt Arequipa und des Departements gleichen Namens, sowie jener von Cuzco und Puno. Die Verbindung zwischen Arequipa und Islay wird dermalen nur durch einen Maulthierpfad vermittelt. Einer der wichtigsten Exportartikel ist hier die Baumwolle.

Ungefähr 8 Meilen östlich liegt der Ankerplatz von Mollendo, welchen wir um 4 Uhr Nachmittags erreichten. Dieser Ort, ohne Hafen und an einer flachen Bucht gelegen, wurde der Terrainverhältnisse wegen zum Ausgangspunkte der Eisenbahn gewählt, die Arequipa mit der Küste verbinden wird; von Seite der peruanischen Regierung wurde im vergangenen Jahre der Bau dieser 136 Meilen langen Bahn einem Unternehmer aus Nordamerika, Herrn Heinrich Meiggs, übertragen und man erwartet sie schon im November d. J., sechs

Monate vor Ablauf des für ihre Beendigung contractlich ausbedungenen Termines, dem Verkehr übergeben zu sehen.

Im Laufe dieses Jahres hat Herr Meiggs mit der peruanischen Regierung wegen des Baues von zwei weiteren Bahnen Contracte abgeschlossen, nämlich einer von Arequipa nach Puno, an der Grenze von Bolivia, in der Länge von 240 Meilen, und einer von Callao nach Droya, 132 Meilen lang. Beide Bahnen werden über die Anden führen. Die erstere wird sich 15.000 Fuß, die zweite 14.700 Fuß über die Meeressfläche erheben; zu ihrer Vollendung ist ein fünfjähriger, beziehungsweise sechsjähriger Termin in Aussicht genommen. Die peruanische Regierung hat sich gegen Herrn Meiggs für den Bau aller drei Bahnen zu einer Zahlung von 72,600.000 harten Dollars verpflichtet. — Die Regierung des Präsidenten Balta wendet dem Bau der Eisenbahnen die größte Aufmerksamkeit zu: — es sind an verschiedenen anderen Punkten des Landes solche theils projectirt, theils in der Anlage begriffen.  
(Schluß folgt.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juli.

Ein Correspondent des „P. N.“ vervollständigt die Mittheilungen über die von der Regierung beabsichtigten Schritte gegenüber der erwarteten Unsehlbarkeits-Proclamation mit folgender Meldung: Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, daß, sobald die Nachricht aus Rom eintrifft, daß die Unsehlbarkeit des Papstes proclamirt worden sei, am nächsten Tage bereits in der Wiener Zeitung ein Gesetz veröffentlicht werden wird, durch welches die Aufhebung des Concordats ausgesprochen wird. Alle Vorbereitungen zur Publication des Gesetzes sind getroffen, daselbe ist endgültig festgestellt, und ebenso ein Motivenbericht, von welchem die Vorlage des Gesetzes zur a. h. Sanction begleitet wird. Dieser Motivenbericht, der ebenfalls zur Veröffentlichung gebracht wird, soll sehr eingehend sein und den Standpunkt darlegen, der es der Regierung unmöglich macht, den rechtlichen Bestand des Concordats seiner anzuerkennen. Die Unsehlbarkeit des Papstes hat die Verhältnisse der beiden ursprünglich vertragsschließenden Theile derart geändert, daß ein Vertrag zwischen Beiden gar nicht möglich sei. Durch die Aenderung der Stellung und des Anspruches des einen Theiles werde das Concordat von selbst hinfällig, und deshalb werde die Aufhebung desselben in allen seinen Theilen und Bestimmungen gesetzlich ausgesprochen. Das Gesetz muß natürlich verfassungsmäßig dem Reichsrathe bei seinem Zusammentritte zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden. Durch die Aufhebung des Concordats würden mehrere Gesetze nothwendig werden, welche die Bestimmungen enthalten müßten, die an die Stelle der im Concordate festgestellten Vereinbarungen zu treten hätten. Alle katholischen Regierungen sollen überkommen sein, auf die Proclamation der Unsehlbarkeit mit gewichtigen Emanationen, mit Proclamationen an das Volk zu antworten.

Das Pester „Morgenblatt“ erklärt, daß für die Monarchie nur eine unbewaffnete Neutralität wünschenswerth sei. Solche sei aber nur möglich, wenn Rußlands Neutralität gesichert sei. Deshalb verlangt das Blatt, der Reichskanzler solle Schritte thun, um sich der Neutralität Rußlands zu vergewissern. Eine ausweichende Antwort Rußlands werde genügend Antwort sein.

Auf die Interpellation des Abg. Horn im Pester Unterhause antwortete Graf Andrássy gestern: Die Lage ist ernst, doch ist noch Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens vorhanden. Falls der Friede erhalten bleibt, gebührt das Verdienst theilweise den Consequenzen des zweckmäßigen Vorgehens des Grafen Beust im Interesse des Friedens und dem vollen Einverständnis beider Regierungen. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

„Petrof“ weist darauf hin, welche große Rolle im bevorstehenden „europäischen“ Kriege die „Revolutionirung der Feindesländer“ spielen würde; er erzählt als Beleg, Bismarck habe in Nikolsburg die österreichischen Bevollmächtigten nur durch fortwährende Drohung mit der „Prager Nationalregierung“ zur Nachgiebigkeit gezwungen.

Die in Prag domicilirenden wehrpflichtigen Preußen erhielten den Befehl, einzurücken. In Preußisch-Schlesien wird Militär concentrirt.

Die „N. Fr. Pr.“ bringt nachfolgendes Telegramm aus Berlin, 14. Juli: Ein gestern Abends 9 Uhr ausgegebenes Extrablatt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ enthält ein Telegramm aus Ems vom Mittwoch, das folgendermaßen lautet: „Nachdem die Nachrichten über die Entfugung des Erbprinzen von Hohenzollern der französischen Regierung amtlich mitgetheilt wurden, hat der französische Botschafter in Ems den König um eine Audienz bitten lassen, um bei dieser Gelegenheit die Autorisation zu verlangen, daß er nach Paris telegraphire, der König verpflichtete sich für alle Zukunft, niemals wieder zuzustimmen, wenn die Hohenzollern auf die Candidatur zurückkommen sollten. Der König lehnte es ab, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen, und ließ demselben durch den Adjutanten vom Dienste sagen, „er habe dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen.“

Dagegen gibt das Correspondenz-Bureau folgende Erklärung ab: In Folge der zu unserer Kenntniß gelangten Gerüchte, wonach an der Börse Berliner Privatdepeschen circuliren, welche die Publication einer Extra-Ausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit den allarmirendsten Nachrichten melden, haben wir eine telegraphische Anfrage nach Berlin gerichtet, die in diesem Augenblicke dahin beantwortet wurde, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“, bekanntlich ein Abendblatt, heute eine Morgenausgabe veranstaltete, die nichts anderes als den von uns bereits veröffentlichten Inhalt der Depesche aus Ems ihrem Lesepublicum zur Kenntniß bringt.

Zur Charakterisirung der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern legt die „Provinzial-Correspondenz“ dar, wie völlig ungerechtfertigt die Zumuthung Frankreichs sei, der König von Preußen solle die Annahme der spanischen Krone dem Prinzen Leopold untersagen; es war daher dem Könige unmöglich, dem französischen Anspruche zu genügen. Inzwischen sei von Madrid über Paris die Verzichtleistung gemeldet worden. Hierbei handelte der Prinz ebenso innerhalb seiner selbständigen persönlichen Berechtigung, wie bei der vorherigen Annahme. Ob die Erregung in Frankreich gegen Preußen durch den Verzicht des Prinzen beschwichtigt sei, müsse der weitere Erfolg lehren. Deutschland sei glücklicherweise in der Lage, den Erfolg ruhig abzuwarten und den Entschliessungen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sei, ohne sonderliche Besorgniß entgegenzusehen. Sollte auch in Paris die bisherige Aufwallung einer ruhigeren Auffassung Platz machen, in Deutschland wird lange Zeit der Eindruck nicht verwischbar sein, welchen die plötzlich drohende und beleidigende Haltung unserer Nachbarn hinterlassen hat; es wird schwer sein, das Vertrauen wiederherzustellen, nachdem die Versicherungen, welche die französische Regierung am 30. Juni abgegeben, daß der Friede niemals gesicherter gewesen sei als jetzt, nach kaum acht Tagen in so auffälliger, befremdender Weise verleugnet sind. Es kann nicht fehlen, daß alle beunruhigenden Gerüchte, welche den Eintritt Gramont's in das Ministerium begleiteten, mit starkem Anspruch auf Glaubwürdigkeit wieder aufleben.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt ferner: Graf Bismarck war angesichts der Dringlichkeit der politischen Verhältnisse nach Ems beschieden worden, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstages Vortrag zu halten. Graf Bismarck traf gestern hier ein und hatte sofort Besprechungen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern. Bismarck beabsichtigte, heute die Reise nach Ems fortzusetzen, nachdem jedoch gestern Abends ein Telegramm der Pariser Botschaft eingelangt war, wonach Dlozaga dem Herzoge von Gramont amtlich den Verzicht der hohenzollern'schen Candidatur angezeigt, gab Bismarck unter den veränderten Umständen die Weiterreise auf und gedankt heute nach Barzin zurückzukehren.

In auffallendem Widerspruche mit der bereits gemeldeten befriedigten Aeußerung des „Constitutionnel“ steht folgende Erklärung der „France“: Nichts könnte bis jetzt eine wirklich befriedigende Lösung für Frankreich begründen. Es handelt sich, eine internationale Angelegenheit und nicht eine Familienangelegenheit zu regeln. Mit Preußen allein kann Frankreich sie erörtern. Es bedarf eines authentischen Protokolls, welches die feierliche und unwiderrufliche Verpflichtung der preussischen Dynastie begründet, für keines seiner Mitglieder und seiner Allirten die Krone Spaniens anzunehmen. Jede andere Lösung ist lächerlich und illusorisch. Preußen weiß dies wohl, wenn nicht besser wie wir. Es wäre berechtigt, es als einen Sieg für sich zu betrach-



ten, den Zwischenfall zu beendigen, ohne eine einzige Sicherheit zu geben, die uns gegen eine neue Ueber- raschung seines Ehrgeizes sicherstellen könnte. Die Herausforderung des Berliner Cabinets hätte uns be- rechtigen können, von demselben eine Genugthuung für die früheren Kühnheiten und Eingriffe zu verlangen. Wir würden mit Vergnügen gesehen haben, wenn das Terrain der Erörterung erweitert worden wäre. Wir haben freiwillig den Streit begrenzt, denn wir hätten den Vorwurf erhalten können, weniger eine Genug- thuung als einen Streit wegen der Vergrößerung Preu- ßens zu wollen. Vergnügen wir uns demnach für den Augenblick, Spanien für Preußen geschlossen zu haben.

Das „Journal officiel“ schreibt: Die öffentliche Meinung in Frankreich und im Auslande hat der Mäßigung und Festigkeit der Erklärung des Herzogs von Gramont vor dem gesetzgebenden Körper bezüglich der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern Gerech- tigkeit widerfahren lassen. Es ist demnach, sowie der Minister Ollivier es in derselben Sitzung gesagt hat: Jedesmal, wenn Frankreich sich fest ohne Uebertreibung in der Verteidigung eines legitimen Rechtes zeigt, ist es sicher, den moralischen Beistand und die Billigung Europa's zu erlangen.

Die Kriegsrüstungen dauern in Frankreich inzwischen fort. Die mobilen Nationalgarden unter 25 Jahren sollen einberufen und in die active Armee eingereiht werden (was übrigens ohne ein von den Kam- mern zu votirendes Specialgesetz nicht geschehen darf); die Officiere der Mobilgarde sollen bereits von dem betreffenden Chef zusammenberufen und mit Instruc- tionen versehen worden sein. Dem „Soir“ zufolge, for- dert ein Rundschreiben des Kriegsministers vom 9. Juli alle Corpsführer auf, ihm das namentliche Verzeichniß der Officiere mitzutheilen, welche, wegen angegriffener Gesundheit beurlaubt, in die Mobilgarde einzutreten wünschen. Im Kriegsministerium herrscht überhaupt die ungeheuerste Thätigkeit. Die auf alle Eventualitäten bezüglichen Ordres sind sämmtlich ausgefertigt, aber, wie der „Moniteur“ versichert, noch nicht abgegangen. Die Einberufungs-Ordres der Reservisten liegen gleich- falls bereit. Der Theil des Mittelmeer-Geschwaders, der sich in Malta befand, wurde in Toulon erwartet; überhaupt sind seit dem 7. Juli 45 Fahrzeuge in Tou- lon und Cherbourg zur Ausfahrt bereit gemacht worden. Folgende Sensations-Nachricht bringt die in Brüssel erscheinende „Emancipation“: Napoleon werde (so schreibt der Pariser Correspondent dieses Blattes) an die süd- deutschen Staaten, sowie an Schleswig-Holstein und Hannover eine Aufforderung erlassen, gegen den allge- meinen Feind loszuziehen. Holland werde ersucht wer- den, daß es eine französische Flottille von 100 Kano- nenbooten zu Blockade der rheinischen Festungen in den Rhein einlaufen lasse. In demselben Artikel wird auch erzählt, daß das preussische Panzergeschwader schon die Flucht ergriffen habe, und das zielt auf die Abfahrt des Geschwaders von Wilhelmshafen nach den Azoren, die sich in der That bestätigt.

Im Ministerium Ollivier ist plötzlich wieder eine Krisis ausgebrochen. Ollivier hat in zwei unter- geordneten Budgetfragen im gesetzgebenden Körper Nie- derlagen erlitten. Das „Journ. des Debats“ ermahnt die Regierung, die Mahnungen des Landes, welches einen ehrenvollen Frieden wolle, nicht zu unterschätzen, es würde streng mit jenen ins Gericht gehen, die es in den

Krieg stürzen, während sie einen ehrenvollen Frieden er- halten konnten. Ollivier gehört nämlich zur Kriegspartei.

Nach einem Telegramme der „Presse“ war am 13. in Paris das Gerücht verbreitet, daß alle Minister ihre Demission geben. Das neue Ministerium solle von Daru gebildet werden.

In Berlin ist die Stimmung der Bevölkerung ruhig und entschlossen, ohne Selbstüberhebung den Kampf für die Nationalehre aufzunehmen. Die Morgenblätter betrachten die Lage als höchst ernst; die „Börsenzeitung“ sagt, der Krieg sei sicher, weil Frankreich ihn haben wolle. Der Börsencourier bezeichnet die Präntensionen Frankreichs als directe Insulte des preussischen Königs und den Krieg unvermeidlich.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestätigt die loyale Hal- tung des württembergischen Ministers Varnbühler, und berichtet aus Ems, daß Benedetti die diplomatischen Ver- kehrsregeln so weit verletzte, daß er den König auf der Promenade interpellirte und ihm Erklärungen abdrängen wollte. Weiters sagt das Blatt, gegenüber den Ausrüstun- gen von vierzehn schweren Panzerschiffen in den fran- zösischen Häfen müsse man die norddeutschen Häfen sichern.

Die von der dogmatischen Commission in Rom vor- gelegte Unfehlbarkeitsformel lautet: Es sei gött- lich geoffenbartes Dogma, daß der römische Papst, wenn er ex cathedra, das heißt in Erfüllung seines höchsten Hirten- und Lehramtes, allen Christen, zufolge seiner göttlichen und apostolischen Autorität, eine von der gan- zen Kirche anzunehmende Glaubens- oder Sittenlehre verkündet, kraft göttlicher Verheißung an den hl. Petrus mit derselben Unfehlbarkeit ausgestattet ist, welche der göttliche Erlöser seiner Kirche verleihen wollte, als er die Glaubens- und Sittenlehre gab; deshalb sind die Lehren dieses nämlich römischen Papstes von Natur aus unfehlbar.

### Spanische Circular-Depesche.

Ein bedeutames Actenstück zur Tagesfrage ist der „N. Fr. Pr.“ Mittwoch von der spanischen Gesandtschaft zugegangen. Es ist eine Circular-Depesche des spanischen Ministers des Aeußern, Mr. Sagasia's, an die Vertreter Spaniens im Auslande unterm 7. Juli gerichtet. Die Depesche lautet in Uebersetzung:

Madrid, 7. Juli.

Herr Gesandter!

Euer Excellenz kennt die wichtigsten Erklärungen, welche am verflossenen 11. Juni im Schoße der consti- tuirenden Cortes von dem Herrn Minister-Präsidenten abgegeben worden sind. Indem er den Vertretern der spanischen Nation von den fruchtlosen Unterhandlungen Kenntniß gab, welche bis zu jenem Tage gepflogen wor- den waren zur Ausfindigmachung eines Candidaten für den Thron, den sie in Ausübung ihrer unbeschränkten Souveränität gegründet hatten, legte ihnen der Herr Minister-Präsident dar, daß die provisorische Regierung ebenso wie die Executiv-Gewalt und später die Regierung Sr. Hoheit des Regenten ihn mit ihrem unbegrenzten Vertrauen beehrt hatten, indem sie ihn ermächtigten, alle Maßregeln zu ergreifen und alle notwendigen Unter- handlungen zu eröffnen, um in einer so ernsten Frage zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen.

Dergestalt mit Vollmachten ausgestattet, zählte Ge- neral Prim zur Ausführung seiner schwierigen Mission

nicht allein auf die hohe politische Stellung seiner Per- sönlichkeit, sondern auch auf das moralische Ansehen der gesammten Regierung, auf die Stärke, welche die Ein- heit der Anschauungen verleiht, und auf die durch die vollkommenste Zurückhaltung gebotene Garantie.

Es war also zu hoffen, daß er trotz des Mißlin- gens der ersten Anfragen dahin gelangen werde, alle Schwierigkeiten zu besiegen, indem er schließlich seine Collegen einen Candidaten vorschlugen und der Approba- tion der Cortes unterstellen werde, welcher ebenso wür- dig sei, die Krone Spaniens zu tragen, wie annehmbar für die große Partei der liberalen Monarchisten. Die Re- gierung näherte diese Zuversicht, welche sich als nicht er- erwies, und heute ist sie so glücklich, Euer Excellenz durch meine Vermittlung anzukündigen, daß die Regierung in dem unter dem Voritze Sr. Hoheit am 4. Juli statt- gefundenen Ministerrath in Lagranja als Candidaten für den Thron Spaniens den Prinzen Leopold von Hohen- zollern-Sigmaringen bestimmt hat.

Alle günstigen Umstände, welche für diesen Prinzen sprechen, und der gute Empfang, den seine Ernennung in der öffentlichen Meinung des Landes gefunden, ver- leihen der Regierung die angenehme Hoffnung, daß der Candidat in der That derjenige sei, welchen die Cortes mit großer Majorität zum Könige wählen würden, in dieser Weise die ruhmvolle constituirende Epoche zum Ab- schluß bringend, die mit dem September des Jahres 1808 begonnen.

Gestern, in dem Augenblicke, da die bis nun durch die Klugheit gebotene Zurückhaltung nicht mehr nöthig erschien, beeilte ich mich, auf telegraphischem Wege Euer Excellenz die Entschliebung der Regierung, sowie die Maßnahmen bekanntzugeben, die unverzüglich genom- men werden mußten, um für diese Entschliebung die souveräne Zustimmung der Cortes zu erlangen, und habe dabei ge- nau die Vorschriften der Grundrechte der Nation und die durch das Gesetz zur Wahl des Monarchen festgestellten Regeln eingehalten. Gleichzeitig, als ich Euer Excellenz benachrichtigte, das Vorstehende der Regierung, bei der Sie accreditirt sind, mitzutheilen, gab ich Ihnen einige Andeutungen über die eigentliche politische Bedeutung dieses Ereignisses, das keinerlei Einfluß auf unsere Be- ziehungen zu den anderen Mächten haben wird und dem- noch berufen ist, einen großen Einfluß auf die Zukunft der spanischen Nation zu üben.

Die durch die September-Revolution, welche die politischen Bedingungen unseres Vaterlandes radical ge- ändert hat, geschaffene Situation war ohne Schwierig- keit und unter der Form einer provisorischen Regierung bis zu dem Tage haltbar, als die Cortes die monarchi- sche Verfassung des Landes votiren würden. Von diesem Momente an wurde das Interim gefährlich, denn es fehlte der Idee, die sich wie ein rechtmäßiges Bestreben der spanischen Völker geoffenbart hatte, die mächtige Sanction der Thatfachen, und da die Regierung nicht die Mittel hatte, sie zu realisiren, mußte dieser Umstand notwendigerweise die Feinde ermuthigen, denen die provisorische Situation ein Feld eröffnete, das der gün- stige Tummelplatz für alle möglichen unsinnigen Hoff- nungen war. Von da an ergab sich eine schwierige Lage, die nur durch die standhaften Anstrengungen der Regierung und durch die Klugheit der ungeheuren Ma- jorität der Spanier beseitigt werden konnte, und daß der Welt von unserem Vaterlande gegebene Schauplatz während einer revolutionären Periode von zwei Jahren

## Feuilleton.

### Englisches Zeitungswesen.

In einem kürzlich erschienenen Buch, „Studien über die politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen Eng- lands“, von Th. Karcher, liest man über die englische Presse: Die erste gedruckte Zeitung in London erschien am 23. Mai 1622 unter dem Namen „Weekly News“ (Wöchentliche Nachrichten); das Blatt wird im briti- schen Museum verwahrt. Siebenzig Jahre später gab es schon neun Wochenblätter; 1709 war die Zahl ver- doppelt. Im Jahre 1724 hatte man bereits drei täg- lich erscheinende Zeitungen, sieben, die dreimal die Woche ausgegeben wurden, und sechs, die am Samstag zur Presse gingen; außerdem erschien die „London Gazette“ (jetzt das amtliche Blatt) zweimal die Woche. Vor dem Ende des siebenzehnten Jahrhunderts war die Zahl der Tagesblätter auf dreizehn gestiegen. Das „Morning Chronicle“ ward 1769 gegründet. Lange Zeit war es das bedeutendste Blatt. Sein zweiter Eigenthümer, Perry, war es, der zuerst die Parlamentsverhandlungen ver- öffentlichte. Als Perry, 1821 starb, ward das Blatt für 42.000 Pfd. St. (eine halbe Million Gulden) verkauft. Da es aber von 1834 an sich der Bigotterie und dem Rückschritt ergab, sank es immer tiefer; es suchte die Gunst der fremden Gesandtschaften und ging zuletzt da- durch zu Grunde, daß es sich in die Hände der Napo- leon'schen Regierung gab. Während seines Bestehens hatte es die Presse von einem Zustand schweren Drucks sich zu vollster Freiheit erheben gesehen. England ist, wie die Länder des übrigen Europa, reich an gefesslichen Waffen gegen die Presse; nur sind sie verrostet, und Niemand denkt mehr daran, sie anzuwenden. Schon

Eduard I. (1272—1307) veröffentlichte ein Gesetz gegen „die Veröffentlichung falscher Nachrichten“, und das heutige Napoleon'sche Regiment kann sich also hierin auf ein sechs Jahrhunderte altes historisches Recht berufen. Unter den Königen aus dem Hause Tudor (1485—1603) durfte man nur denken, wie der König befahl, also auch nur so schreiben; den Druckern, die mißfällige Schriften in die Presse gaben, schnitt man Ohren oder Hände oder beides zusammen ab. Die Stuarts (1603—1688) machten es nicht besser; König Jakob I. erklärte jede mißliebige Schrift für ein Libell, d. h. für verlennd- berisch, und der Beweis der Wahrheit war nicht zuge- lassen. Erst 1697 schaffte das Unterhaus die Censur endgiltig ab. Das Recht, die Verhandlungen des Par- laments zu veröffentlichen, ist erst in diesem Jahrhun- dert anerkannt worden.

Kinglake erzählt in seinem bekannten Werk über den Krimkrieg die Geschichte des Emporkommens des britischen Zeitungswesens, und insbesondere der „Times.“ Die „Times“ rechnet ihren Ursprung von der französi- schen Revolution; ihr erstes Blatt erschien auf Neujahr 1788. Ihr Eigenthümer war John Walter, und noch heute gehört sie seiner Familie und wird noch in dem- selben Hause gedruckt, zu Printing House Square in der City. Am 29. November 1814 ward sie zum ersten mal auf einer Dampfpresse gedruckt, welche unsere Land- leute König und Bauer, die Erfinder der Schnellpresse, gebaut hatten. Jetzt wird der Vetternsatz des Blattes auf eine eben so einfache, als sinnreiche Weise viermal auf runde Walzen stereotypirt, und da jede ihrer Pressen achtausend Exemplare in der Stunde liefert, so vermag sie in drei bis vier Stunden ihre sechzigtausend Exem- plare fertig darzustellen. Ihren großen Aufschwung nahm die „Times“ zur Zeit der Napoleon'schen Kriege. Da- mals ließ Herr Walter die neuesten Nachrichten vom

Festland mit solcher Schnelligkeit kommen, daß er fast oft früher als die Regierung empfing. Sie machte sich dem Publicum unentbehrlich, indem sie es sich vorzugs- weise zur Aufgabe setzte, die öffentliche Meinung zu er- gründen und deren Ausdruck zu sein. Die höchste Blätter- der „Times“ fällt in die Zeit von 1848 bis 1860. Seitdem sind die Kaufleute der City mißtrauisch gewor- den gegen das Blatt, das sie bei wichtigen Finanzfragen in Irrthum führte, so bei denen, welche Mexico und den amerikanischen Bürgerkrieg betrafen. Die „Times“ setzte ihre alte Aufgabe bei Seite, das Organ der wirt- lichen Meinung des Landes zu sein. Indessen ist ihr Einfluß so gewaltig, daß es Jahre bedarf, um ihn auf merkliche Weise zu mindern. Noch immer verhandelt sie als Macht mit jeder andern Macht, und sie leistet un- rechenbare Dienste durch ihre ungeheure Verbreitung. „Die „Times“ schreiben“ ist die letzte Hilfe der Unterdrück- ten. Die „Times“ wird von mindestens einer halben Mil- lion Menschen gelesen. Das ganze Leben Englands spie- gelt sich in ihren Spalten. Außer der Masse Anzeigen, die sie in ihrem Hauptblatt enthält, veröffentlicht sie täg- lich acht bis sechzehn Miesenseiten, die nur den Anzeigen gewidmet sind. Und der Preis der letztern ist so hoch, daß eine einzelne Spalte schon ein nettes Stämmchen einbringt. Mehr als einmal haben Töchter der Familie Walter eine Spalte Anzeigen als Mitgift erhalten. Ein- mal enthielt die „Times“ an einem einzigen Tag 2370 Anzeigen; durchschnittlich enthält sie fünfzehnhundert täglich. Hundertzehn Setzer und fünfundschwanzig Pres- sengehilfen sind in der Regel bei ihr beschäftigt. Sämmt- liche Blätter in Großbritannien enthalten jährlich etwa 2 1/2 Millionen Anzeigen; davon kommt mehr als ein Achtel auf die „Times“ allein. Die „Times“ enthält Tag für Tag die bestgeschriebenen Artikel; auf das Form- talent wird bei ihren Redacturen vorzugsweise gesehen.



und bei einer Ruhe, die ihresgleichen in der Geschichte der in der Civilisation am weitesten vorgeschrittenen Völker sucht, ist wahrhaft wunderbar. Daher forderte die öffentliche Meinung in Spanien wie im Auslande mit Nachdruck die Beendigung einer ähnlichen Situation. Im Innern war es der glühende Wunsch, das Werk der Revolution zu krönen, im Auslande waren es die Regierungen, Befreundete aller Mächte, welche, wie Euer Excellenz sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, zu verschiedenenmalen ihre Stimmen für die Consolidierung unseres Landes erhoben und eine endliche Lösung forderten, die geeignet wäre, die Furcht vor künftigen Entwicklungen zu verbannen.

Heute nun hat die spanische Regierung die Ehre der 2c. Regierung durch Euer Excellenz dieses glückliche Ereigniß mitzutheilen, welches, ich zweifle nicht daran, mit sehr großer Befriedigung an dem Hofe, an welchen Sie accreditirt sind, wird aufgenommen werden. Die cordialen Beziehungen, welche glücklicherweise zwischen beiden Staaten bestehen, werden, wie ich gerne glaube, in Zukunft ebenso intim bleiben, wie sie es bisher waren, denn die spanische Regierung wird, von demselben Geiste und demselben Wunsche, sie zu erhalten, befeelt bleiben. Sie hat mit Rücksicht auf die auswärtigen Beziehungen es sich zur Aufgabe gemacht, sich von der öffentlichen Meinung und den Bedürfnissen der Nation durchdringen zu lassen.

Wenn Prinz Leopold durch die Wahl der souveränen Cortes auf den spanischen Thron gelangt, wird er constitutioneller König sein, mit einer Constitution, welche die demokratischste ist unter allen Ländern, die liberale Institutionen besitzen, und seine Regierung wird daher thatsächlich den Wünschen der öffentlichen Meinung entsprechen, wenn auch Jener, welcher berufen wird, den Platz des ersten Beamten der Nation einzunehmen, ein Ausländer ist.

Er wird Spanier von dem Momente, wo er den Thron San Fernando's besteigt. Als solcher und ausschließlich vom spanischen Standpunkte wird er das Werk der September-Revolution fortführen und consolidiren. Es wird diese Aufgabe vor Allem in einer Regeneration der inneren Politik der Nation bestehen, und die stricteste Neutralität gegenüber dem Auslande wird ihn in den Stand setzen, seine ganze Kraft der Entwicklung der moralischen und materiellen Kräfte des Landes zu widmen. Nichts wird die spanische Politik von ihrer wahren Tendenz abwendig machen. Aus diesem Grunde hat die Regierung Sr. Durchlaucht in ihrer vollständig freien Action zur Lösung der monarchischen Frage, der sie dringend bedarf, auf ihre eigene Verantwortlichkeit gehandelt, indem sie sich direct mit dem Prinzen Leopold in Beziehung setzte, ohne zu denken, ohne auch nur die Idee zu fassen, daß ihre Ehre ihr erlauben könne, mit dem geringsten Einflusse eines fremden Cabinets zu transigiren.

Ich lenke insbesondere darauf die Aufmerksamkeit Eurer Excellenz, weil es vom höchsten Interesse ist, festzustellen, daß die Regierung des Regenten in dieser Angelegenheit nur ihren eigenen Eingebungen gefolgt ist, und daß weder das Motiv eines nationalen Interesses im Auslande, noch weniger aber irgend ein ausländisches Interesse ihren Präsidenten während des Verlaufes dieser Verhandlungen geleitet haben. Er hat die Initiative hiezu ergriffen in dem Bestreben, die Wünsche der Nation wie die Aufgabe zu erfüllen, welche ihm der Re-

gent und seine Kollegen anvertrauten, indem sie ihn bestimmten, die Candidatur des Thrones von Spanien einem großjährigen Prinzen anzubieten, der vollkommen Herr seiner Handlungen und dessen Bezeichnung durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den meisten regierenden Häusern in Europa — ohne deshalb bei einem unter ihnen als Erbe berufen zu sein — die Idee jeder Feindseligkeit gegen irgend eine Macht ausschließt.

Demgemäß kann und darf die Candidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, welche in nichts die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und den anderen Staaten stört, umsoweniger jene guten Beziehungen alteriren, welche zwischen den einzelnen Mächten bestehen.

Euer Excellenz wollen daher, durchdrungen von den Intentionen, welche die spanische Regierung bei der Fassung jener Entscheidung leiteten, die sie der Zustimmung der Cortes unterbreiten will, Ihre Haltung in dieser Angelegenheit nach diesen Absichten einrichten, so weit es im Bereiche ihrer Mission liegt, und ich hoffe von Ihrem bekannten Eifer und Scharfsinn, daß Sie der getreue Dolmetsch der Absichten und Zwecke der Regierung Sr. Hoheit sein werden.

Wollen Sie dem Herrn Minister des Auswärtigen von dieser Depesche Kenntniß geben und Abschrift ertheilen. Gott nehme Euer Excellenz in seinen Schutz 2c.  
Gz.: Praxedes M. Sagasta,

## Landtagswahlen.

Czernowitz, 12. Juli. (Landgemeindevahlen.) Gewählt wurden: In Czernowitz Grundwirth Cuprian Bukatas; in Sereth Grundwirth Johann Nargang; in Kimpolung Eudoxius Hormuzaki; in Sadagura Nikolaus Baron Mustazza; in Nabadu Drestes Kenney; in Storoginey Grundwirth Pazar Waszla; in Gurahumora Solka und Eugen Styrza. Von vier Wahlbezirken ist das Wahlergebniß noch unbekannt.

Krakau, 12. Juli. Aus dem Großgrundbesitze wurden gewählt: In Krakau Heinrich Wodzieci, Szumanoweki, Paszkowski, Casar Haller, Starowiecki und Georg Czartorski; in Tarnow Dzwonkowski, Klaczko und Universitätsprofessor Piotrowski; in Rzeszow Louis Wodzieci; in Stanislaw Docent Tarnowski; in Sandec Franz Trzeciacki und Universitäts-Professor Szuhski.

## Der Arbeiterproceß.

Wien, 13. Juli. Der Präsident setzt die Verlesung der Actenstücke fort. Es verlautet, daß dieselbe erst morgen beendet wird und am Freitag die Plaidoyers stattfinden. Die Publication des Urtheils soll am Dienstag erfolgen.

Eine Note des Ministeriums des Innern theilt aus vertraulicher Quelle über den Revolutionsfonds, alias deutsch-republikanischen Fonds mit, daß derselbe 1850 in London gegründet worden, später nach Zürich übergegangen sei und zu Agitationszwecken, theils für Journale, so für das „Felleisen“, theils zu Subventionen für hervorragende Socialdemokraten bestimmt sei. So habe Bebel im Vorjahre 900 Thaler erhalten.

Sodann werden die Reden Liebknecht's verlesen, welche derselbe in der Volksversammlung beim Zobel am 25. Juli v. J. gehalten.

widersteht sich aber mit tugendhafter Entrüstung jeder Maßregel, die der Trunksucht in den Weg treten könnte. Der Wahlspruch des Blattes ist: Bier und Bibel. Die „M. Post“ ist whiggisch und gehört der hochkirchlichen Richtung an; sie ist das eigentliche Blatt für die große Welt und die vornehme Gesellschaft. Von den Pennyblättern ist das verbreitetste der „Daily Telegraph“, freisinnig in englischen Angelegenheiten, in den auswärtigen das Organ jeder Unterdrückung. Die Tories haben ihr Pennyblatt im „Standard“, die Radicaleu im „Sun.“ Von Provinzialblättern sind namentlich der „Manchester Guardian“, der „Leeds Mercury“ und der „Scotchman“ von Einfluß. England ist vorzugsweise reich an Wochenblättern; jedes kirchliche, politische, gesellschaftliche, künstlerische, wissenschaftliche Interesse ist durch ein solches oder durch mehrere vertreten. Eines europäischen Rufes genießen die „Saturday Review“, das lähnste und rückständigste Organ einer wahrheitsliebenden Kritik, vortrefflich geschrieben, ein unermüdlicher Bekämpfer der in England so allgemeinen kirchlichen Heuchelei, und der „Economist“, der die volkswirtschaftlichen Fragen mit überlegenem Talent behandelt. Unter den rein literarisch-kritischen Blättern nimmt das „Atheneum“ unbestritten die erste Stelle ein. Die „Notes and Queries“ sind eine eigenthümliche Wochenschrift; sie enthalten Anfragen über zweifelhafte Punkte in Geschichte, Literatur oder Kunst, und sodann die von andern Schriftstellern hierauf erfolgten Antworten. Es ist ein sehr nützlich Corresponzenbureau für Gelehrte und solche, die es werden möchten. Die Wochenblätter für specielle Zwecke sind zahllos; es gibt keinen Beruf und keine Liebhaberei, die nicht das ihrige hat. Auch die Mode der „illustrirten Blätter“, die so um sich gegriffen hat, ist von London ausgegangen, und die „Illustrated London News“ ist noch immer das beste Blatt seiner Art in der Welt.

Auf Ersuchen Oberwinder's wird die Rede Mühlwasser's verlesen, welche dieser in derselben Volksversammlung gehalten hat. Mühlwasser spricht davon, daß er von den Brünner Arbeitern zu dieser Versammlung abgeschickt worden, schildert dann die Verhältnisse der Partei in Brunn und sagt unter Anderem: „Wenn Sie dort in die Fabriken gehen, so ist jeder Zweite, den Sie treffen, Mitglied jener Partei, die zur Socialdemokratie geschworen, die mich beauftragt hat, Ihnen in der Volksversammlung bei der „schönen Aussicht“ den Schwur auf die rothe Fahne abzunehmen.“

Präs. (zu Mühlwasser): Dieser Passus ist in auffallendem Widerspruch mit der Erklärung, die Sie wiederholt abgegeben haben. — Mühlwasser: Ich habe immer die Partei in Wien als die maßgebende angesehen, und wenn ich in meiner Rede gesagt habe: „Ich empfehle Ihnen die Principien,“ wie mich hiezu die Partei, welcher sie (die Brünner Arbeiter) angehören, beauftragt hat, so habe ich damit gemeint, daß die Wiener Führer, als die maßgebenden Persönlichkeiten, mich dazu aufgefordert haben.

Präs.: Ohne dem Urtheile des Gerichtshofes vorgreifen zu wollen, muß ich gestehen, daß diese Stelle auf mich einen ganz anderen Eindruck macht. Sie sprechen im Eingange Ihrer Rede speciell von den Brünner Arbeitern und sagen: „Das ist die Partei, in deren Namen ich Sie begrüße und auf deren Anregung ich Ihnen damals den Eid auf die Fahne abgenommen habe.“ — Mühlwasser: Ich wollte damit die Zusammengehörigkeit der Brünner Arbeiter mit den Wienern andeuten, ich wollte damit sagen, daß wir zu jener Partei gehören, welche in Wien maßgebend ist. Uebrigens ist es leicht möglich, daß man beim schnellen Sprechen in einer öffentlichen Versammlung die Sätze nicht so präcis bildet.

Botant Gernerth: Aber Sie sagen ausdrücklich: Jeder zweite Brünner Arbeiter ist ein Mitglied jener Partei, welche mich beauftragt hat, Ihnen den Eid abzunehmen. — Mühlwasser: Ich meinte damit: Mitglied der größterreichlichen Partei.

Oberwinder: Aber ich bitte zu bemerken, daß vorher von den Brünner Arbeitern die Rede gewesen ist.

Präs. (zu Mühlwasser): Sie sprechen in der vorhergehenden Stelle immer nur von den Brünner Arbeitern? — Mühlwasser: Ich meinte hier aber die ganze Partei.

Präs.: Ich danke Ihnen für Ihre Aufklärung. Dieser Dialog, der auf die Glaubwürdigkeit Mühlwasser's in diesem Punkte ein grelles Licht wirft, wird vom Publicum mit lebhafter Bewegung begleitet.

Hierauf werden einzelne Parteien aus dem stenographischen Protokolle des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Congresses zu Eisenach im August 1869 verlesen. Bei diesem Congresse stellte Mühlwasser den Antrag, an Stelle des Passus: „Die social-demokratische Partei Deutschlands erstrebt die Errichtung des „freien Volksstaates“ — zu setzen: „... die Errichtung der Republik.“ Gegen diesen Antrag sprach sich Scheu „aus Opportunitätsrücksichten“ aus. (Zgpt.)

## Locales.

(Subvention.) Das hohe Ackerbauministerium hat dem hiesigen Gartenbauvereine auch für das heurige Jahr eine Subvention von 500 fl. bewilligt, und zugleich aus Anlaß der vom Gartenbauverein im Monate October d. J. zu veranstaltenden Ausstellung von Obst und Gemüse fünf silberne Staats-Medailien zur Prämierung für die Aussteller übermitteln lassen.

(Decorirung.) Morgen früh 7 Uhr am Congreßplatze findet vor der in Parade ausgerückten Truppe die feierliche Decorirung des Genarmen Novoda (aus Bischofsbad gebürtig) mit dem ihm von Sr. Majestät verliehenen silbernen Verdienstkreuze statt. Derselbe hat mit eigener Lebensgefahr beim Brande in Studa nach viermaligem Versuche ein Kind aus den Flammen gerettet. — Als Corporal im Regiment Kuhn ward ihm wegen tapferem Benehmen in der Schlacht von Custozza die a. h. Belobung zu Theil.

(Die Gemälde-Ausstellung) ist nur noch heute und morgen, Sonntag, offen. Morgen werden auch die Treffer der mit der Ausstellung verbundenen Verlosung, zu welcher Lose à 30 kr. (4 um 1 fl.) an der Cassa und bei Herrn Karinger zu haben sind, ausgestellt.

(Schützencapelle.) Wir erlauben uns, alle Freunde der Schützen und der Tonkunst auf die heute Abends im Perles'schen Bräuhausgarten und Sonntag am grünen Berge stattfindenden Soirées der Schützencapelle aufmerksam zu machen, welche die Bestimmung haben, zur Hebung dieses neuen Instituts beizutragen, das den lebensfähigen Keim zur Herstellung einer stabilen städtischen Musikkapelle zu bilden geeignet wäre.

(Heulieferung.) Dem Bernehmen nach sollen französische Agenten hier eine Heulieferung von 2500 Ctr. für Frankreich abgeschlossen haben.

(Angeschossen.) In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. hörte der Burche Johann Kozel von Levd Haus-Nr. 26, Bezirk Littai, von seiner Schlafkammer aus einen Lärm, er erwachte und forschte nach der Ursache des Lärms, jedoch vergebens. Nach einiger Zeit hörte K. wieder einen Lärm und glaubte die Stimme des Burchen Martin Potofar, mit welchem er in Feindschaft lebte, zu vernehmen. Er ergriff ein geladenes Gewehr und schoß in

und rasche Auffassung und scharfe Beurtheilungsgabe gilt höher als Festigkeit der Grundsätze. Sämmtliche Mitarbeiter empfangen hohes Honorar, der Oberredacteur hat einen Gehalt von 4000 Pfd. St., und mancher Leitartikel über schwierige Fragen ist mit 40 bis 120 Pfd. St. bezahlt worden. Die „Times“ hat Correspondenten in allen Welttheilen; wenn wichtige Vorgänge es erheischen, sendet sie besondere Berichterstatter. Die bekanntesten unter diesen sind: Mackay, Edwards und besonders William Russell, der im Krimkriege (aus Ostindien während der Rebellion), während des amerikanischen Aufstandes und im preussisch-österreichischen Kriege die allbekanntesten Berichte schrieb. Eine große Menge anderer Schriftsteller, und zwar die ausgezeichnetsten, sind gleichfalls regelmäßig Mitarbeiter. In geeigneten Fällen werden neue Kräfte herangezogen: auch werden öfters, für das Eintreten von Ereignissen, die man erwarten kann, Aufsätze zum Voraus geschrieben. So kommt es, daß wenige Stunden nach dem Tode einer bedeutenden Persönlichkeit die ausführlichste und bis ins Einzelne gehende Lebensbeschreibung in der „Times“ erscheint. Zu den Redactoren und Correspondenten kommen noch die sehr zahlreichen Stenographen, welche Parlaments- und Gerichtssitzungen mittheilen; die reporters, Berichterstatter über alle wichtigeren An- gelegenheiten des täglichen Lebens; die Penny-a-liners, welche den kleinen Begebnissen auf Straßen und Plätzen nachspüren und einen Penny für die Zeile erhalten.

Die andern Londoner Blätter schließen sich im Außern möglichst eng an die „Times“ an. Das geachtete ist „Daily News“, ein streng freisinniges Blatt, stets auf der Seite des Rechts und der Humanität. Der „M. Advertiser“ ward 1794 als Organ der Gast- und Schenkwirthe gegründet und ist es bis heute geblieben. Er ist ziemlich radical, spricht für die arbeitenden Classen,



der Richtung, aus welcher nach seiner Meinung der Lärm kam. Gerade in diesem Momente ging Franz Zavornik aus Zalna bei der Wohnung des K. vorüber, um sich auf eine seinem Vater gehörige Wiese zur Mahd zu begeben. Der Schuß traf den Armen in den Unterleib. Nicht zufrieden damit, einen Unschuldigen verwundet zu haben, tobte K. noch weiter und drohte, den Martin Potokar jedenfalls erstechen oder erschließen zu wollen. Er wurde durch die Gendarmerie arreirt und dem Bezirksgerichte überliefert. Franz Z. befindet sich in ärztlicher Behandlung.

(Tödtung.) Die „tobte“ Saison scheint bei „unseren braven Landleuten“ eine Saison der Todten werden zu wollen. In der Nacht vom 6. auf den 7. wurde der Färbersohn Joseph Hermann aus Ratschach von unbekanntem Thätigen derart mißhandelt, daß er am 8. d. starb. Anfangs glaubte man, er sei vom Gange in den Hofraum gestürzt und so verunglückt, doch die Art der Verletzungen ließ auf ein Verbrechen schließen und die gerichtliche Obduction constatirte den gewaltsamen Tod. Der Thäter konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

(Feuersbrünste.) Am 27. Juni 6 Uhr Abends brach in der Ortschaft Desinz, Bezirk Tschernembl, beim Grundbesitzer Johann Bajc aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, welches zwei Wohngebäude nebst einigen Wirthschaftsgebäuden in kurzer Zeit einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 2- bis 3000 fl. Keiner von den Verunglückten war affecurirt. — Am 8. d. Nachmittags 5 Uhr brach in der Schuppe des Grundbesitzers Nikolaus Plevel von Weisheid Feuer aus und es verbrannten die sämtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude dieses Besitzers, sowie jene des Nachbarn Michael Podvis. Die abgebrannten Gebäude waren nicht affecurirt. Das Feuer ist vermuthlich in Folge Unvorsichtigkeit der Kinder des Nikolaus Plevel entstanden.

(Truppenmanöver.) Die „Klagenfurter Ztg.“ meldet: Die Brigade G.M. Pärker concentrirt sich in Klagenfurt und Laibach, und zwar in Laibach vom 11. bis 31. August. Die Dauer der Concentrirung ist auf 21 Tage mit Einschluß des Einrückungstages, die Dotation mit 3000 Gulden, und zwar für Laibach 2200 fl., für Klagenfurt 800 fl. festgesetzt. In Laibach concentriren sich: das 19te Feldjägerbataillon, 79. Infanterieregiment, vom 17. Infanterieregimente das 4. und 5. Bataillon, die Reservecompagnien des 7. und 19. Jägerbataillons, die 4. Escadron des 6. Husarenregiments aus Arnoldstein, 2 Batterien des 7. Artillerie-Regiments. In Klagenfurt concentriren sich vom 11. bis 31. August das 76. Infanterieregiment, vom 7. Infanterieregimente das 4. und 5. Bataillon, 3 Escadronen des 6. Husarenregiments (von Klagenfurt), 2 Batterien des 7. Artillerieregiments. Während der Concentrirung finden nur drei ganztägige Manöver mit Freilagern, wo im Freien abgefocht wird, Nachmanöver aber keine statt.

„Assicurazioni Generali.“

Unserer heutigen Nummer liegt der Ausweis über die von der „Assicurazioni Generali“ in Triest im Jahre 1869 bezahlten Schäden bei; derselbe liefert einen neuen Beweis von dem stets steigenden Geschäftsumfange sowohl, als auch von der seltenen Coulaunce, welche von diesem zu den ältesten gehörenden österreichischen Versicherungs-Institut geübt wird. Die Gesellschaft hat nämlich im verfloffenen Jahre nicht weniger als 11.654 Schäden im Gesamtbetrage von 4,502.881; im Ganzen (einschließlich Rettungs-Taglien, Spesen u. s. w.) 4,624.852 fl. an Zahlungen geleistet. Die Thätigkeit der Gesellschaft hat sich somit auch im verfloffenen Jahre segensreich bewährt und das Vertrauen, welches ihr allseits geschenkt wird, aufs Glänzendste gerechtfertigt. Die „Assicurazioni Generali“ besitzt gegen 30,000.000 fl. an Gewährleistungsfonds und sind ihre Capitalien zum größten Theil auf liegende Güter angelegt. Einen interessanten Ueberblick über die geographische Verbreitung der „Assicurazioni

\* Die General-Agentenschaft der genannten Anstalt für Krain repräsentirt Herr B. Seunig in Laibach.

Generali“ gewährt die summarische Darstellung der bezahlten Schäden. Es sind darin neben sämtlichen Kronländern und deutschen Staaten alle europäischen Länder vertreten, und fehlt ebenso wenig das kleine Griechenland, wie das Mutterland der Affecuranten, das Königreich Großbritannien.

Neuße Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 15. Juli, Nachmittags. Soeben erfolgte im Senat und gesetzgebenden Körper gleichzeitig die Mittheilung der Regierung, welche die Kriegserklärung an Preußen ankündigt. Die Kriegserklärung wird motivirt durch die Beleidigung Benedetti's, durch die Verweigerung der Verzichtleistung des Hohenzollern und durch die Letzterem zurückgestattete Freiheit, die Krone Spaniens anzunehmen.

Paris, 15. Juli. Ollivier verlangt in der Kammer einen Credit von 50 Millionen für das Kriegsministerium und Aushebung einer Altersklasse. Ollivier sagt, wenn ein Krieg nothwendig war, so ist es dieser, zu welchem Preußen uns zwingt. Der Kriegsminister bringt ein Decret ein, durch welches die gesammte Mobilgarde einberufen wird. Segris verlangt einen Credit von 16 Millionen für den Marineminister.

Paris, 14. Juli. (Tr. Ztg.) Der Kaiser lehrte Abends nach St. Cloud zurück, auf der Fahrt mit kriegsgerischen Zurufen begrüßt.

Paris, 15. Juli. (Tr. Ztg.) Gestern Abends fand auf den Boulevards eine außerordentliche Bewegung statt; eine unabsehbare Menge stimmte die Marschälle und den Chant de depart an. Rufe: Es lebe der Kaiser, nieder mit Preußen, hoch der Krieg, auf nach Berlin, nieder mit Bismarck, ertönten. Gleiche Demonstrationen erfolgten im Quartier Latin. Der „Constitutionnel“ constatirt, daß Prim die thätigste Rolle für den Frieden spielte, das spanische Cabinet und Diazoga haben gleichfalls alle Anstrengungen für die Erhaltung des Friedens gemacht. Der „Constitutionnel“ schließt mit der Versicherung, mit Spanien seien alle Schwierigkeiten ausgeglichen.

Die Städtewahlen in Tirol haben in Innsbruck zwei Liberale (Dr. Wildauer und Dr. Blaas); in Bozen Dr. Würzer (gleichfalls liberal); in Trient und Roveredo 4 Abgeordnete, Anhänger der Nationalpartei, ergeben.

Die Städtewahlen in Istrien und Görz haben nachstehendes Ergebnis geliefert: In Volosca Statthaltereirath Clesius, in Pifino Anton Covaz, Gutbesitzer (neu), in Parenzo Franz Sibis Gutbesitzer, in Pirano Dr. Drazio; in Capodistria Dr. Belli, dortiger Podesta (neu), in Pinguente Dr. Madonizza, in Cherso Veglia Andreas de Pretis, in Cervignano de Pretis, Leiter des Handelsministeriums, in Görz Franz Graf Coronini (neu) mit 396 und Dr. Maurovich, Gemeindearzt mit 257 von 400 Stimmen.

Während die ursprüngliche, wenigstens scheinbare Kriegsursache, die Candidatur des Hohenzollern vollständig beseitigt ist, die Originalentsagungsurkunde des Prinzen bereits dem spanischen Botschafter in Paris übergeben worden ist, die spanische Regierung auch bereits ihren Vertretern im Auslande den telegraphischen Auftrag gegeben hat, den Regierungen die Verzichtleistung und die Annahme derselben durch die Regierung zu notificiren, hat die Krisis eine acute Form angenommen, indem bereits von beiden Mächten offen Kriegsrüstungen betrieben oder doch vorbereitet werden. Der König von Preußen sollte sich gestern mittelst Extrazuges nach Ber-

lin begeben. Auch Benedetti sollte gestern Ems verlassen. Bedeutsam ist die Aeußerung Kaiser Napoleons zu Daru: es handle sich Preußen gegenüber nicht um eine einzelnstehende Frage, sondern um Herstellung des Prestige.

Andererseits constatiren alle Berliner Blätter den tiefen Eindruck allgemeiner Entrüstung über das beleidigende Ansinnen Frankreichs (um Ausstellung der Erklärung ewiger Verzichtleistung der Hohenzollern auf den spanischen Thron) und die Befriedigung über die „würdige Art und Weise,“ wie der König dasselbe zurückgewiesen. Die Köln-Mindener Bahn wurde beauftragt, die Kohlenfrachten zu fixiren und sich für Militärtransporte bereit zu halten.

Nach einem Telegramm des „N. W. Tagblatt“ hätten diesen Auftrag alle preussischen Eisenbahnverwaltungen erhalten. Das militärische Eisenbahncorps (Militärs, Reservisten und Landwehrlente, welche im Eisenbahndienste unterrichtet sind) ist einberufen worden und hat bereits seine Concentrirung begonnen. Auch Italien theilhaftig sich an den Rüstungen, in Neapel ist der Befehl eingelangt, drei Transportschiffe auszurüsten.

In Florenz wird behauptet, daß die Franzosen bereits nächste Woche aus dem Kirchenstaate abzziehen werden. Die italienischen Truppen sollen dann unverzüglich, mit Frankreichs stillschweigender Genehmigung, zunächst Civitavecchia und Viterbo besetzen.

Telegraphischer Wechselcours

vom 15. Juli. 5perc. Metalliques 55.— — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 55.— — 5perc. National-Anlehen 64.30. — 1860er Staats-Anlehen 90.— — Bankactien 677. — Credit-Actien 221.— — London 125.75. — Silber 123.25. — Napoleond'ors 10.22.

Verstorbene.

Den 8. Juli. Dem Herrn Johann Berlek, bürgerl. Bierbrauemeister und Realitätenbesitzer, sein Sohn Johann, alt 19 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 52 an Folgen einer sich selbst beigebrachten Schußwunde. — Dem Herrn Anton Prettnner, Kanzleidiener, sein Kind Francisca, alt 6 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 70 an Fraisen. — Johann Rupnik, Tagelöhner, alt 35 Jahre, im Civilspital an der Auszehrung.

Den 9. Juli. Der hochgeborne Herr Hermann Graf Auersperg, Gutsbesitzer zu Auenthal u., alt 31 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 79 an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Johann Tonfern, Bahnbeamten, sein Kind Wilhelm, alt 1 Jahr und 9 Monate, in der Stadt Nr. 255 am Zehrfieber. — Maria Reppin, Institutsarme, alt 74 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4 an Altersschwäche. — Frau Anna Samassa, f. l. Beamtenwitwe, alt 79 Jahre, in der Karsthärdtervorstadt Nr. 22 an Entkräftung.

Den 11. Juli. Dem wohlgeborenen Herrn Karl Kovak von Gistberg, f. l. Landesgerichts-Accessiten, seine Frau Maria, alt 53 Jahre, in der Krafaunvorstadt Nr. 20, und dem Herrn Ludwig Bauer, Handschuhmacher, seine Frau Katharina, alt 39 Jahre, in der Krafaunvorstadt Nr. 30, beide an der Lungentuberculose.

Den 13. Juli. Dem Franz Wohlfotta, Verrechnungsschreiber-Ausseher, sein Kind Josefa, alt 2 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 119 an Fraisen.

Den 14. Juli. Mathias Slabe, Schnurgeselle, alt 31 Jahre, im Civilspital an der Auszehrung — Dem Damian Milančič, Inwohner, sein Kind Damias, alt 5 Jahre, in der Karsthärdtervorstadt Nr. 17 am Zehrfieber.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Schützenfreunde! Achtung!

SOIRÉE

der

Schützen-Capelle

am 16.: Bräuhausgarten Perles, um 8 Uhr Abends; am 17.: Grüner Berg, um 6 Uhr Abends.

Entrée 20 kr.

Wien, 14. Juli Die heutigen Umsätze bekunden eine fieberhafte Aufregung. Des Morgens in Hauffe, weil man die Wendung des preussisch-französischen Conflictes als eine günstige betrachtete, wurde die Börse im weiteren Verlaufe durch allarmirende Berliner Privatdepeschen in Bestürzung versetzt. Als dann Mittags die Depesche des telegraphischen Correspondenzbureau eintraf und man durch dieselbe die bereits gebegnen äußersten Besürchtungen nicht bestätigt fand, besserten sich die Curse wieder einigermassen. Im letzten Drittel der Börse traf eine Erklärung des Correspondenzbureau ein, welche die verbreitet gewesene Nachricht, in Berlin sei ein Extrablatt mit bedeutungsvollem Inhalt erschienen, auf die Thatsache reducirte, daß jene Publication nichts anderes enthielt, als was hier bereits aus der oben erwähnten Depesche bekannt war. Darauf hin kehrte die Börse in das Geleise, eines zwar nicht gerade glünstigen, aber relativ ruhigen Verkehrs ein und waren namentlich Eisenbahnactien zu guten Curse an Mann zu bringen. Man notirte bei Abgang des Berichtes:

Table with financial data including sections: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Columns include titles, amounts, and exchange rates.